

Die Sparkasse verwandelt eines der ältesten Kulturdenkmäler der Stadt Lüneburg in ein modernes Geschäftshaus

LENA THIELE

LÜNEBURG :: Zerbrochene Ziegelsteine liegen auf dem unebenen Boden, die niedrige Decke wird durch ein Gerüst gestützt, eine graue Fernwärmeleitung verschwindet in der dicken Wand, in einer Ecke türmt sich Schutt, abgetrennte Reste von einst bunten Kabeln liegen herum. Zwischen den Holzbalken schimmern Spinnweben im fahlen Licht, das durch einen kleinen Schacht in den düsteren Raum fällt. Gunnar Schulze zieht den Kopf ein, um einem wuchtigen Deckenbalken auszuweichen. Der Architekt steht im Gewölbekeller des historischen Münzhauses, mitten in der historischen Altstadt von Lüneburg, nahe dem Rathaus.

Es ist – abgesehen von den Kirchen – der wohl älteste Bau der Stadt, er stammt aus dem Jahr 1304. Das haben Voruntersuchungen der Sparkasse jüngst ergeben, der das denkmalgeschützte Gebäude seit vielen Jahren gehört und die es nun sanieren will. An der Münze 3 sollen auf vier Stockwerken und insgesamt 511 Quadratmetern Büros und Veranstaltungsräume eingerichtet werden. Die Bauarbeiten beginnen Mitte September, im Herbst 2018 sollen sie abgeschlossen sein.

Das Wohn- und Geschäftshaus wurde Anfang des 14. Jahrhundert errichtet. Die Lüneburger prägen Münzen in dem Gebäude, in dem sich auch eine Wohnung für den damaligen Münzmeister befand. 1732 verkaufte die Stadt es an einen Privatmann, 1793 baute der Lüneburger Schornsteinfegermeister H.M. Philippsen es in seine heutige Form um. Aus dieser Zeit stammen die Wand- und Deckenmalereien, die in einigen Räumen erhalten sind. „Das Haus war ein beliebter Anlaufpunkt für wechselnde Händler und Kaufleute“, erzählt Silke Körting, Verwaltungsleiterin und zuständig für das Gebäudemanagement der Sparkasse. „Für uns ist es heute ein kleines Juwel.“



Architekt Gunnar Schulze macht sich beim Rundgang durch das Lüneburger Münzhaus ein Bild vom Zustand des Gewölbekellers

HA/Sparkasse/Andreas Tamme

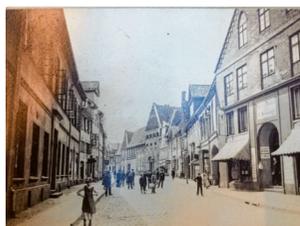
Lüneburgs historisches Münzhaus wird saniert

beauftragt. Dabei soll auch die Energieeffizienz und der Brandschutz verbessert werden.

Die Pläne sehen vor, das denkmalgeschützte Haus, das Teil des historischen Straßenzugs An der Münze ist, weitgehend zu erhalten. Schäden sollen behutsam saniert werden, so Körting. An einigen Stellen werden auch Elemente nach historischem Vorbild rekonstruiert. So zum Beispiel die mächtige Eingangstür, an der die Zeit deutliche Spuren hinterlassen hat. Als Architekt Gunnar Schulze ins Haus eintritt, zeigt er auf abgeplatzte Stellen am Sockel neben der Tür. „Diese Schäden sind unter anderem durch Versalzung entstanden“, erklärt er. Das Dach sei trotz seines Alters dagegen in sehr gutem Zustand.

Vom Erdgeschoss geht es über eine Holzterrasse aus dem Jahr 1793 in die nächste Ebene. Im dortigen Besprechungsräum wird erkennbar, wie das Münzhaus nach der Sanierung im Inneren aussehen könnte. Der historische Dielenboden wurde hier bereits auf Vordermann gebracht, die Stuckdecke ist weitgehend intakt, an den weißen Kassettentüren glänzen teilweise sehr alte Beschläge. „Es ist ein echter Glücksfall, dass die noch erhalten sind“, sagt Schulze. Ein Kachelofen zielt das Zimmer, schon lang nicht mehr in Betrieb, aber äußerst dekorativ. An den Wänden hängen dunkel schimmernde Porträts früherer Landräte und Sparkassendirektoren in goldenen Rahmen.

Dieses Stockwerk soll künftig für die Beratung von Kunden genutzt werden, ein Durchgang führt direkt in das Haupthaus der Sparkasse nebenan. Eine Treppenwindung weiter oben sieht es



Historischer Straßenzug (An der Münze) Ende des 19. Jahrhunderts



Die Treppe im Münzhaus stammt aus dem Jahr 1793



Das helle Gebäude ist das historische Münzhaus im heutigen Zustand

noch ganz anders aus. Verblichene Tapeten, ein leeres Wandregal und ein Zimmer mit Teppichboden und Holztafelung zeugen davon, dass dieses Stockwerk als Wohnung genutzt wurde. Für die Voruntersuchungen haben die Prüfer einen Teil des Fußbodens freigelegt, dessen Schichten sich nun offenbaren: Teppich, Folie, Dämmmaterial, alte Zeitungsschichten und schließlich der dunkel lackierte Dielenboden. In einem Jahr soll dieser wieder hergestellt sein. Die Kunden, die dann hierher zur Beratung kommen, erhalten auch einen Einblick in eine weitere Besonderheit – neben dem Gewölbekeller – des historischen Gebäudes: dem Dachgeschoss im Hinterhaus.

Durch eine ausgehängte Tür ist dies zu sehen, der Blick fällt auf eine Zwischendecke, eine Stiege führt in den unteren Teil. Dort sei möglicherweise ein Kinderzimmer gewesen, sagt Silke Körting und deutet auf Tapetenreste an einer Wand. Künftig soll der Blick – durch ein Sichtfenster – frei sein bis in den historischen Dachstuhl. Hier wurde ein weiteres bedeutsames Detail ent-

deckt, die vermauerte Öffnung eines Fensters, das vermutlich noch aus dem Ursprungsraum stammt. „Wenn sich das bestätigt“, sagt Schulze, „wäre das denkmalpflegerisch ein ziemlicher Knaller.“ Denn das würde bedeuten, dass von dem historischen Kernbau nicht allein der Keller erhalten geblieben wäre.

Der Keller soll nach der Sanierung als Veranstaltungsraum genutzt werden. Aus dem düsteren Lagerraum soll ein Ort mit besonderer Atmosphäre werden. „Wir wollen Teile der Außenwände freilegen und das Klostersteinmauerwerk zeigen“, erklärt der Architekt das Vorhaben. Aus den zahlreichen Nischen, die in die Mauern eingelassen sind, sollen beleuchtete Vitrinen werden, in denen historische Dokumente zur Geschichte des Hauses und der Sparkasse ausgestellt werden. Das gesamte Vorhaben leiste einen bedeutenden Beitrag zur Erhaltung der historischen Altstadt, so Sprecher Steffen Müller. Eines der ältesten Kulturdenkmäler Lüneburgs bleibe auf diese Weise erhalten.

Künftige Nutzung

Das Münzhaus dient künftig vor allem der Beratung. Im Obergeschoss entstehen Sitzungszimmer, im Dachgeschoss Büroräume für Kundenberater. Die Mitarbeiter des Bereichs Private Banking und des Kompetenzzentrums Heilberufe ziehen ins Erdgeschoss. Den größeren Standort an der Apothekenstraße gibt die Sparkasse auf. So soll sich die Sanierung auch finanziell lohnen.

„Die Investitionssumme ist im Zusammenhang mit planmäßigen Erhaltungsaufwendungen zu sehen und lässt sich nicht allein auf den Umbau herunterbrechen“, sagt Sparkassenvorstand Michael Jurr. „Verbunden mit der Nachnutzung unserer Standorte Apothekenstraße/Schröderstraße ergibt sich eine Kostenersparnis über die kommenden zehn Jahre im sechsstelligen Bereich.“

Schäden sind unter anderem durch Versalzung entstanden

Steffen Müller, Sparkassensprecher

1961 kaufte die damalige Kreissparkasse Lüneburg das Gebäude im hinteren Teil des Grundstückes, eine wenig später ausgestellte Abrissgenehmigung wurde nie genutzt. Seit 2001 ist auch das ehemalige Wohnhaus vorn an der Straße, das zuvor einem Polizeimajor und seiner Frau gehört hatte, im Besitz der Sparkasse. Das Unternehmen nutzt einen Teil des Hauses bereits seit vielen Jahren. „Nun haben wir ein zukunftsfähiges Konzept für diesen einzigartigen Ort entwickelt, das Fortschritt mit Tradition verbindet“, sagt Sparkassensprecher Steffen Müller. Für die Sanierung werden lokale Handwerksunternehmen

Zeugen gesucht: Möglicher Überfall auf 10-Jährigen

TOSTEDT :: Die Polizei sucht Zeugen, die einen möglichen Überfall auf einen 10-jährigen Grundschüler gesehen haben. Die Polizei wurde am Donnerstag darüber informiert, dass der Junge auf dem Heimweg von der Grundschule an der Dieckhofstraße im Bereich des Verbindungsweges zum Platz am Sande von zwei unbekannten, maskierten Männern angesprochen, verfolgt und schließlich geschlagen und getreten worden sein soll. Weiterhin soll einer der Täter auf dem Verbindungsweg einen Beutel mit roter Farbe zum Platz gebracht haben. Der Vorfall soll sich zwischen 13.30 und 15.00 Uhr am Donnerstag ereignet haben. Hinweise nimmt die Polizei in Tostedt unter der Telefonnummer 04182/2 80 00 entgegen. (tjo)

Neue Buslinie nimmt Betrieb auf

Hansestadt Buxtehude reagiert damit auf **Beschwerden** von Fahrgästen

BUXTEHUDE :: Eine neue Buslinie in der Hansestadt Buxtehude nimmt ab Montag, 4. September, den Betrieb auf. Die zusätzliche Linie 2105 verbindet die Innenstadt und den Bahnhof mit den Siedlungen im Süden der Stadt. Die Hansestadt und das Verkehrsunternehmen KVG Stade reagieren damit auf die Beschwerden von Fahrgästen über die im Juni in Kraft getretene Neuordnung der Stadtbuslinien.

Die neue zusätzliche Linie fährt zwischen 8.13 und 14.13 Uhr nahezu im Stundentakt. Nachmittags verkehrt sie ab Bahnhof Süd, so dass die Fahrgäste einen besseren Anschluss an die S-Bahnzüge und den Metronom haben sollen.

In den vergangenen eineinhalb Monaten hatte die Stadt alle Beschwerden

und Anregungen der Bürger gesammelt. Daraus wurde die Notwendigkeit ersichtlich, die Bahnhofstraße, eine wichtige Geschäftsstraße, besser an den Linienbusverkehr anzubinden sowie die Verbindung zwischen der Kellerkuhle und dem Ottensener Weg zu verbessern. Bewohner aus dem Süden der Stadt bewerteten die Reform als Verschlechterung des Angebots.

Die Neuordnung der Stadtbuslinien im Juni bildete den zweiten Baustein bei der Umsetzung des Buskonzeptes der Hansestadt Buxtehude. Für im vergangenen Jahr realisierte zusätzliche Angebote zahlt Buxtehude 80.000 Euro im Jahr. Insgesamt belaufen sich die Kosten des Stadtbusnetzes auf 800.000 Euro. Fahrgäste in den ländlichen Ortschaften haben die Möglichkeit, zu bestimmten

Fahrten einen Bus herbeizurufen, wenn sie sich spätestens 45 Minuten vorher anmelden.

Dass das Stadtbusnetz weiter optimiert werden muss, zeigt auch das Ergebnis einer Umfrage des BSV Buxtehude unter seinen Vereinsmitgliedern, die vor Kurzem im Sportausschuss des Stadtrates vorgestellt worden ist. Demnach würden nur wenige Mitglieder auf dem Weg zu den Trainingsstätten öffentliche Verkehrsmittel nutzen. Grund sei die „mangelnde Qualität“, gemeint sind offenbar ungünstige Anschlüsse und Taktungen im Stadtbusnetz. Mehr als 60 Prozent der BSV-Sportler nutzen laut der Umfrage das Auto, um zum Training zu fahren. Der BSV mit mehr als 4500 Mitgliedern ist der größte Sportverein in der Stadt. (tsu)

Happy End beim Drama um Harburger Jungschwan

HARBURG :: Dem Jungschwan, der Anfang der Woche mit einer um den Hals gewickelten Angelschnur und offenem Schnabel auf dem Außenmühlenteich beobachtet wurde, geht es gut. Nachdem die Schwanenfamilie zwei Tage lang nur mit sechs statt sieben Jungtieren umher schwamm, lag der Verdacht nahe, dass das gehandicapte Geschwister nicht mehr lebt (wir berichteten). Nun gab Hamburgs Schwanenbeauftragter Olaf Nieß Entwarnung: Die Familie ist wieder komplett und wohlhau.

Am Donnerstagabend hatte Nieß die Außenmühle nach dem verunglückten Vogel abgesucht und dabei die Schwanenfamilie entdeckt. „Es sind alle sieben Jungschwäne an Bord, und alle sehen gesund aus“, sagt Nieß. Einmal

hätten ihn die Tiere sehr nah, in einem halben Meter Abstand passiert. Deshalb könnte er sagen, dass sich das betroffene Jungtier wohl selbst von den Schnüren befreit habe. Nieß: „Offenbar hat es den Haken nicht verschluckt. Mit Blinker versehene Haken können Schwäne ohnehin nicht schlucken.“ Auch für die tagelange Abwesenheit eines Jungvogels hat der Schwanenexperte eine mögliche Erklärung: „Im Alter von gut vier Monaten unternehmen die Jungtiere erste Ausflüge. Vermutlich hatte sich eines der Tiere zwei Tage lang abgesetzt.“ Auch wenn es dieses Mal ein Happy End gibt: Nieß appelliert an Angler, keine Schnüre oder Haken zurückzulassen. Am Außenmühlenteich ist das Angeln ohnehin verboten, dennoch sind immer wieder Angler dort zu sehen. (hi)

ANZEIGE

„Windjammers“ geraten mit Fährer auf eine Sandbank

Shanty-Chor war mit Kollegen aus dem Alten Land auf Tour. „Lühe“ fuhr sich fest

NEU WULMSTORF :: Diesen Ausflug hatten sich die Mitglieder des Shanty-Chors „De Windjammers“ aus Neu Wulmstorf sicherlich anders vorgestellt. Am Donnerstagmorgen waren sie auf Einladung des Altländer Shanty-Chors aus Jork zusammen auf der Traditionsfähre „Lühe“ auf einer Ausflugsfahrt auf der Elbe zum Matjes-Essen nach Glückstadt unterwegs. Kurz vor Mittag wollte die Mannschaft des 1927 gebauten Schiffes gegenüber von Stadersand eine Insel umfahren und geriet dabei auf eine Sandbank.

Weder die Kraft des „Lühe“-Motors noch ein Schlepper reichten, um das Schiff wieder zu befreien, so dass der Havarist bei der schnell ablaufenden Tide trocken fiel. Schließlich wurde die DLRG, Feuerwehr und weitere Rettungskräfte alarmiert, um die etwa 40 Mitglieder der beiden Shanty-Chöre von dem Schiff zu retten. Die Fahrgäste mussten teilweise über einen extra ausgelegten Rettungssteg der DLRG von Bord geholt werden und konnten dann mit den Einsatzbooten nach Stade gebracht werden. „Wir sind zwar nicht mehr die Jüngsten, konnten aber alle noch gut vom Schiff runterklettern“, sagt Heino von Eitzen, 2. Vorsitzender der Windjammers. Zwar sei der Ausflug völlig anders abgelaufen, als geplant, dennoch würde auch der nächste wieder auf dem Wasser stattfinden. Schließlich seien viele der Chormitglieder ehemalige Seemanns. Die Fährer blieb über Nacht vor Ort. Erst, wenn der Wasserstand wieder hoch genug ist, wird die „Lühe“ freigeschleppt. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. (tjo)



Das Ausflugsschiff „Lühe“ steckt auf einer Sandbank fest

TV Elbnews